

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



PORTRÄT

Sorgen am Geburtstag

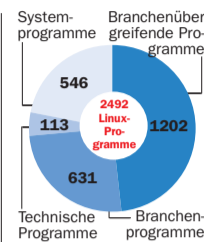
Zu seinem 50. kann Microsoft-Gründer Bill Gates eine glänzende Bilanz ziehen. Angesichts der Perspektiven herrscht aber Unsicherheit. **SEITE 6**



IT-MESSE

Mäßige Bilanz zur Systems

Die Besucherzahl ging um knapp acht Prozent zurück – trotzdem gab sich der Münchner Messechef Klaus Dittrich zufrieden. **SEITE 8**



LINUX-MARKT

Alltag im Linux-Markt

Für das quelloffene Betriebssystem sind mehr Anwendungen denn je verfügbar, doch einige Branchen werden noch immer nicht bedient. **SEITE 14**

Kontert Microsoft gegen Salesforce.com?

Microsoft will offenbar On-Demand-Dienste für Business-Software auflegen, die mit Angeboten von Salesforce.com im Wettbewerb stehen. So deuten Marktforscher das Thema einer Microsoft-Veranstaltung in San Francisco, auf der Bill Gates und Microsofts Chief Technical Officer Ray Ozzie „künftige Technologien“ vorstellen wollen – allerdings erst einen Tag nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe. Neben CRM-Funktionen erwarten Beobachter Office-Programme zur Miete sowie File-Sharing-Dienste für Unternehmen auf der Grundlage der im März dieses Jahres geschluckten Firma Groove Networks. (fn)

RoI-Berechnungen führen oft in die Irre

Ergänzende Maßnahmen, um die Rentabilität zu berechnen, sind unerlässlich.

Kaum ein Vorstand genehmigt größere Projekte, ohne sich vom IT-Verantwortlichen den Return on Investment (RoI) vorrechnen zu lassen. Routiniert setzen IT-Macher das zu investierende Kapital in Beziehung zum erwarteten Projektertrag. Doch Zeitpunkt und Rahmenbedingungen, unter denen das Vorhaben einen Profit abwerfen soll, bleiben meistens im Dunkeln.

RoI-Berechnungen sind heute zumeist von einer beängstigenden Schlichtheit. Nachgedacht wird vor allem über die genaue Definition der Investitionssumme und das Bestimmen des zu erwartenden Ertrags. Spezielle RoI-Tools haben sich bislang nicht durchgesetzt. Stattdessen wird – zumindest hierzulande – mit Excel-Tabellen und selbst gestrickten Anwendungen gearbeitet.

Die Einfachheit der RoI-Methode ist zugleich ihr größtes Manko. Da die zeitliche Dimension außer

Acht gelassen wird, lässt sie sich leicht verwenden, um ein Projekt schön oder hässlich zu rechnen. Fachleute wie Johannes Lorenz, Leiter Web-basierende Softwareproduktion bei MAN Nutzfahrzeuge, plädieren deshalb dafür, zusätzlich zum RoI ergänzende Rentabilitätsberechnungen anzustellen. Lesen Sie unseren Schwerpunkt ab Seite.



Johannes Lorenz: Ein hoher RoI garantiert noch kein profitables Projekt.

ZAHL DER WOCHE

20 000 Mitarbeiter will die Deutsche Telekom bis Ende 2010 in den Vorruhestand schicken. Von 2007 an sollen Beamte ab 55 Jahren ein entsprechendes Angebot erhalten. Die Kosten in Milliardenhöhe will die Telekom übernehmen. Die Bonner versprechen sich von dieser Maßnahme, die Personalausgaben in der Festnetzsparte T-Com dauerhaft zu drücken, zumal dort der Wettbewerbsdruck immer größer wird. Seit dem Börsengang vor zehn Jahren hat die Telekom jedes Jahr durchschnittlich 10 000 Arbeitsplätze abgebaut.

Blue Gene/L bricht alle Rekorde

IBMs Supercomputer „Blue Gene/L“ hat im Endausbau mit 65 536 Prozessoren eine Rechenleistung von 280,6 Teraflops (Billionen Fließkommaoperationen pro Sekunde) erzielt. Mit dem Rekordergebnis des im Lawrence Livermore National Laboratory installierten Rechnerriesen liegt das Unternehmen am oberen Ende der selbst prognostizierten Werte. Der Hochleistungsrechner wird zur Simulation von Nuklearprojekten und für andere aufwändige Rechenaufgaben verwendet. (tc)

Telefónica kauft britische O₂

Die Spanier expandieren nach Großbritannien und Deutschland.

Telefónica SA übernimmt für 17,7 Milliarden Pfund Sterling (umgerechnet 26,1 Milliarden Euro) den Mobilfunkbetreiber O₂ Plc. und baut damit sein Geschäft in Europa aus. In den Jahren zuvor hatten die Spanier vor allem in Lateinamerika Marktanteile gewonnen.

Telefónica bietet zwei britische Pfund pro O₂-Aktie. Das Angebot entspricht einem Aufschlag von 22 Prozent auf den O₂-Schlusskurs vom Freitag vergangener Woche, dem letzten Handelstag vor Bekanntwerden der Übernahmepläne. Die jahrelangen Spekulationen über die Zukunft des britischen Unternehmens sind damit beendet. O₂ war 2001 entstanden,

als der ehemalige Monopolist British Telecom in die Mobilfunkbetreiber und die fürs Festnetz zuständige BT Group aufgespalten worden war.

Für O₂, das in den vergangenen Jahren zu den erfolgreichsten Mobilfunkbetreibern auf dem europäischen Markt gehörte, hatten sich unter anderem auch die Deutsche Telekom AG und die niederländische KPN NV interessiert. Den Briten fehlte aus Sicht von Branchenkennern die kritische Masse, um eigenständig zu überleben.

Telefónica übernimmt die Aktiva von O₂ im Vereinigten Königreich, Irland und Deutschland. **Fortsetzung auf Seite 4**

DIESE WOCHE



NEU

Computerwoche.de

Mehr Informationen schneller im Blick – das bietet die von Grund auf neu gestaltete Website der COMPUTERWOCHE. **Nachrichten SEITE 10**

Neuer Virenschutz von IBM

Programme werden anhand einer Whitelist daraufhin geprüft, ob sie auf dem betreffenden Rechner laufen dürfen. **Nachrichten SEITE 5**

Ärger mit Multicore-CPUs

Entwickler müssen sich mit dem Erscheinen von Multicore-Architekturen auf neue Programmierverfahren vorbereiten. **Nachrichten SEITE 8**

Unisys in Turbulenzen

Schlechte Zahlen, Entlassungen und Betrugsvorwürfe machen dem Traditionsunternehmen zu schaffen. Eine enge Partnerschaft mit NEC soll die Wende bringen. **Nachrichten SEITE 12**

Software AG liegt im Plan

Das zweitgrößte deutsche Softwarehaus wächst wieder, kann aber vor allem mit seinen Gewinnzahlen überzeugen. **Nachrichten SEITE 16**



Halbieren geht über Studieren.

Sparen Sie 50 % mit dem COMPUTERWOCHE-Studentenabo.

- Jeden Freitag COMPUTERWOCHE frei Haus für nur € 77,50 im Jahr
- Preisvorteil von 50 %

Jetzt abonnieren und 50 % sparen!

Gleich mit dem COMPUTERWOCHE-Studentenabo die Hälfte sparen:

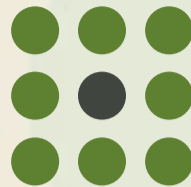
per Telefon: 0 18 05/12 11 26 (12 Cent/Min.)

oder

www.computerwoche.de/aboshop

COMPUTERWOCHE
abo service

SAS FORUM DEUTSCHLAND



23.–25.
November 2005
Ulm

Deutschlands größte Business Intelligence Konferenz!

FAKTEN

70 Unternehmen sprechen über Erfahrungen und Ergebnisse mit SAS®9

TOP-THEMEN

TOP 1: SAS®9 – die integrierte Business Intelligence-Plattform

TOP 2: Kundenbeziehungs- und Marketingoptimierung

TOP 3: Compliance und Risikomanagement

BRANCHENFOKUS

Banken, Versicherungen, Handel, Telekommunikation, Öffentliche,
Medien, Industrie, Pharma, Gesundheitswesen

KNOW-HOW

Tipps & Tricks, Software live und Workshops für Profis



Jetzt anmelden: www.sas.de/sasforum



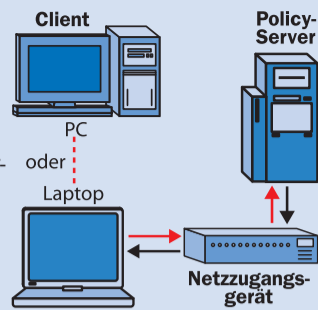


Teure Mainframes in der Kritik 5

Die IBM-Benutzervereinigung GSE moniert die hohen Kosten für Großrechnersoftware und hat dabei nicht nur Big Blue im Visier.

Hinter der Kulisse von Cisco NAC 18

„Network Admission Control“ (NAC) soll Sicherheitsvorgaben auf Endgeräten durchsetzen. Das Verfahren gilt als sehr effektiv, aber komplex.



Warum der Rol zu wenig ist 32

Wer wissen will, was ein Projekt unter dem Strich bringt, muss neben dem Return on Investment auch eine Reihe anderer Werte berechnen.



NACHRICHTEN

Exchange 5.5 geht in den Ruhestand 5
Zum Jahresende stellt Microsoft den Support für den Exchange Server 5.5 ein und empfiehlt den Umstieg auf Version 2003.

Lufthansa Systems baut um 8
Die Konzerntochter reduziert die interne Struktur auf fünf Geschäftsbereiche.

Lenovo hofft auf den Mittelstand 12
Nach der Übernahme von IBMs PC-Sparte bringen die Chinesen maßgeschneiderte Modelle heraus.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

SAP passt Solution Manager an 20
In Release 4.0 fließen viele Funktionen ein, die der entsprechende DSAG-Arbeitskreis verlangt hat.

Progress synchronisiert zeitnah 22
Die Produktreihe Data Xtend wurde um Funktionen für die Echtzeitreplikation erweitert.

Leistungssprung für Blades 23
IBM baut ein Blade-Chassis, dessen Backplane Daten zehnmal schneller transferiert.

Auswahl Planungs-Tools 24
Was Firmen bei der Entscheidung für Berichts- und Planungswerkzeuge berücksichtigen sollten.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Desktop-Management im Test 26
Bei den Produkten von Altiris, Baramundi und Landesk handelt es sich um leistungsfähige, damit aber auch komplexe Lösungen.

Mehrstufige Speicher 30
Wie eine Tiered-Storage-Architektur aussieht, was bei ihrem Aufbau zu beachten ist und welche Vorteile sie bringt.

IT-STRATEGIEN

Wo zusätzliche Sicherheit lohnt 38
Je nach Branche und Unternehmensgröße fallen die Anforderungen an IT-Sicherheit unterschiedlich aus. Vor der Investition sollte genau nachgerechnet werden.

Rückverfolgbar und schnell 40
Mit einem neuen Lagerverwaltungssystem hat die Champignon-Käserei ihre Logistik automatisiert.

Einheitliche Kundendaten 40
Wenn Unternehmen fusionieren, haben die Kundendaten oberste Priorität – auch bei Thomas Cook.

IT-SERVICES

IT-Consultants geben Neutralität auf 45
Partnerschaften mit Produktherstellern verschaffen IT-Dienstleistern wichtiges Know-how. Darunter leidet die unvoreingenommene Beratung.

Der IT-Projektmarkt zieht an 46
Die Nachfrage nach freiberuflichen IT-Experten ist in den ersten neun Monaten 2005 gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent gestiegen.

JOB & KARRIERE

Firmen kritisieren Bewerber 50
Die Jobaussichten im IT-Umfeld sind zwar passabel, doch viele Unternehmen zögern, neuen Mitarbeitern eine Festanstellung anzubieten.

Business-Knigge für Bewerber 52
Gute Umgangsformen, Höflichkeit und ein gelungener Auftritt helfen Jobsuchenden weiter. Worauf es ankommt und welche Fettnäpfchen Bewerber vermeiden sollten, erklären zwei Expertinnen.

Interims-Chefs in schwieriger Mission 53
Die Aufgaben von Führungskräften auf Zeit sind vielfältig. Es kann durchaus passieren, dass sich IT-Experten um Mitarbeitermotivation kümmern müssen.

SCHWERPUNKT: WIE RECHNEN SICH IT-PROJEKTE?

Rol-Tools bilden einen Nischenmarkt 36
Anwender, die zur Berechnung des Return on Investment ein kommerzielles Werkzeug nutzen, sind hierzulande die Ausnahme. Wenn sie selbst rechnen, verwenden sie lieber Excel.

STANDARDS

Impressum	46
Stellenmarkt	54
Zahlen – Prognosen – Trends	58
Kunden-Passwort: Abo-Plus/Members Only	56JJS2

COMPUTERWOCHE.de

HOT TOPICS

- Vergleich: Tools erleichtern Windows-Verwaltung
- SAP-R/3-Migration: Die Qual der Wahl
- Portale: Open Source im Vormarsch

Neue Foren

Auf Computerwoche.de haben Sie ab sofort noch mehr Möglichkeiten, Ihre Meinung kundzutun. Einmal als Nutzer registriert, können Leser an bestehenden Diskussion teilnehmen oder selbst ein neues Forum eröffnen. Außerdem können sie Nachrichten und Artikel kommentieren sowie sich Rat beim CW-Karriere-Ratgeber holen.

www.computerwoche.de/forum



Neuer Karriere-Ratgeber

Vom 3. bis zum 16. November moderiert Daniel Engelhardt von HSC Personal-Management das Online-Forum der COMPUTERWOCHE. Das Unternehmen unterstützt vor allem mittelständische IT-Firmen bei der Suche und Auswahl von Führungskräften und Spezialisten.

www.computerwoche.de/rg



Mit den vernetzten IT-Services von BT sichern Sie Ihre Daten - und damit auch den Ruf Ihres Unternehmens.

Die digital vernetzte Wirtschaft macht Datensicherheit wichtiger denn je. Schon eine einzige Sicherheitslücke kann ausreichen, um das Tagesgeschäft zu beeinträchtigen, das Kundenvertrauen zu zerstören und Ihren guten Ruf zu schädigen.

IT-Services von BT bieten integrierte Lösungen für das sichere Management von Applikationen und Kommunikation. Vertrauliche Daten bleiben so vertraulich.

Weitere Informationen zu den vernetzten IT-Services von BT finden Sie unter: bt.com/networkedIT



More power to you

MENSCHEN

Andreas Kerstan im IBM-Vorstand



Der Aufsichtsrat der IBM Deutschland GmbH hat Andreas Kerstan (48, Foto) in die Geschäftsführung berufen. Unter dem Vorsitz von Johann Weihen besteht die Geschäftsführung nun aus Rudolf Bauer (IBM Global Services), Christian Diedrich (Finanzen), Christoph Grandpierre (Personal), Matthias Hartmann (Business Consulting Services) und Kerstan (Mittelstand).

Otto Schily ist Big Brother 2005

Bundesinnenminister Otto Schily hat den Big Brother Award 2005 „für sein Lebenswerk“ erhalten. Ausgezeichnet wurde er für den „Ausbau des deutschen und europäischen Überwachungssystems auf Kosten der Bürger- und Freiheitsrechte und für seine hartnäckigen Bemühungen um die Aushöhlung des Datenschutzes“, heißt es zur Begründung der Jury.



Merkel wechselt von Nemetschek zu Wily



Wily Technology, Anbieter von Enterprise-Application-Management-Lösungen, hat Gerhardt Merkel (48) als Managing Director gewonnen. Er leitet in dieser Position die Geschäfte von Wily in Europa, dem Nahen Osten und Afrika (Emea). Vor seinem Engagement für Wily war Merkel Chief Executive Officer (CEO) von Nemetschek.

Bitkom mit neuer Geschäftsleitung

Der ITK-Verband Bitkom wird künftig mit vier Geschäftsbereichen arbeiten. Zum Leiter des Bereichs „Politik & Recht“ wurde Thomas Mosch (40) berufen. Die Geschäfte des Bereichs „Technologien & Dienste“ leitet Mario Tobias (34). An der Spitze des Bereichs „Märkte & Kooperationen“ steht Axel Garbers (39), „Finanzen & Organisation“ liegen in der Verantwortung von Anja Olsok (38, Foto).



Leisentritt Chef von Atos Origin



Hans Leisentritt (46), der bisherige Geschäftsführer von Atos Origin in Österreich, wurde zum Vice President Operational Sales & Marketing Atos Origin Germany und Central Europe (GCE) berufen. Zu dieser Region gehören neben Deutschland auch Österreich, die Schweiz und Polen. Als Country Manager Austria löst ihn Johannes Baumgartner (37) ab.

Mike Ruettgers tritt bei EMC zurück

Mike Ruettgers (62) gibt den Posten des Chairman und die Mitgliedschaft im Verwaltungsrat bei EMC Corp. auf. Seine Position als Chairman übernimmt Joseph Tucci (58), der bereits Chief Executive Officer (CEO) und President des Unternehmens ist. Ruettgers war seit Januar 2001 Vorsitzender des Verwaltungsrats und von 1992 bis 2001 CEO von EMC.



Personalmittelungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Happy Birthday, Bill!

Eigentlich nennen wir uns nicht beim Vornamen, dafür hat die COMPUTERWOCHE immer zu viel Distanz gewahrt, aber dieses Mal nehmen wir uns die Freiheit. Wer hätte das gedacht, Bill Gates wird 50 und bastelt immer noch fleißig an seinem Lebenswerk, das inzwischen zum mächtigsten Softwarehaus der Welt geworden ist. Wahrscheinlich hat er sich am 28. Oktober, seinem Feiertag, zurückgelehnt und mit ein wenig Stolz auf den Weg geblickt, den er und seine Company gegangen sind. Hat ja auch einiges geschafft, der Mann – vor allem natürlich Windows und Office, die Säulen seines Imperiums. Und genau bei diesen Fundamenten stellt sich die Frage, wie lange sie das Riesenreich noch tragen können. Kein anderer Geschäftszweig von Microsoft wirft genügend Gewinn für die Subventionen ab, mit denen Microsoft seine nicht immer glücklichen Versuche finanziert, in anderen Märkten Fuß zu fassen.

So entwickelt sich der Game-Markt, den Microsoft mit der X-Box bedient, zwar vielversprechend, hat aber noch nicht genügend Substanz. Das Geschäft mit kommerzieller Software, in das Microsoft mit dem Kauf von Great Plains und Navision eingestiegen ist, bleibt bisher weit hinter den Erwartungen zurück. Die Programme sind noch nicht tief genug in den eigenen Software-Stack integriert, als dass Anwender ausreichend profitieren könnten, wenn sie neben den Systemprodukten auch Geschäftsapplikationen von Microsoft nutzen.

Fast alle anderen Initiativen des Herstellers dienen dazu, die Welt seiner Betriebssysteme, sys-



Christoph Witte
Chefredakteur CW

temnahen Produkte und Office-Applikationen attraktiver zu machen. So hofft er, die Kunden bei der Stange zu halten und zu Upgrades auf die nächste Version bewegen zu können. Aber das wird zunehmend schwieriger. Paradoerweise gehen von Office und Windows die größten Gefahren für das künftige Wachstum aus. Die installierte Basis ist zwar riesig, aber offenbar wachsen die Bedürfnisse dieser Anwender langsamer, als sich die Systeme entwickeln. Und das, obwohl Microsoft von Version zu Version mehr Zeit verstreichen lassen muss. Diese länger werdenden Perioden ohne neue Produkte beschreiben das zweite große Problem: Ohne neue Produkte lässt sich nur wenig Umsatzwachstum generieren.

Aus diesen Gründen kann sich der Urheber des Ganzen nicht wirklich zurücklehnen, seine Nachfolger den Erfolg verwalten lassen und selbst dem Müßiggang frönen. Die Aggressivität eines Steve Ballmer reicht nicht aus, um das Unternehmen auf die nächste Entwicklungsstufe zu heben. Es scheint, das sich Microsoft langsam wieder zu einer neuen Kraftanstrengung aufrufen muss, ähnlich der, die das Unternehmen Anfang 2000 unternommen hat, um sich Internet-tauglich zu machen.

Also: Nicht zu lange feiern, Bill und immer einen klaren Kopf behalten!

Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter blog.computerwoche.de. Dort können Sie Ihre Meinung abgeben und sofort veröffentlichen. Wir freuen uns auf Ihre Kommentare.

Telefónica kauft britische O₂

Fortsetzung von Seite 1

Auf kartellrechtliche Hürden dürften die Spanier – anders als frühere Interessenten – dabei kaum stoßen, weil sie in diesen Märkten bis dato nicht aktiv sind. O₂ soll als Marke bestehen bleiben und auch weiterhin vom bisherigen Firmenchef Peter Erskine geleitet werden.

Telefónica, nach Marktwert der weltweit fünftgrößte TK-Anbieter, war seit geraumer Zeit auf der Suche nach einem geeigneten Übernahmeobjekt in Europa. Zuletzt war man auf KPN zugegangen, allerdings zeigten die Holländer keinerlei Interesse an Fusionsverhandlungen. Danach nahm Telefónica O₂ ins Visier. Das Unternehmen hat seinen Hauptsitz im englischen Slough,

beschäftigt rund 15 000 Mitarbeiter und bedient auf seinen drei Märkten zusammen 24,6 Millionen Mobilfunkkunden.

Trend zur Konsolidierung

Europaweit arbeiten die einstigen Staatsmonopolisten, zu denen auch Telefónica gehört, daran, sich von ihren Ende der 1990er Jahre zum Teil durch den Kauf von UMTS-Lizenzen aufgehäuften Schuldenbergen zu befreien. Machen sie hier Fortschritte, können sie sich Übernahmen leisten. In diesem Jahr gab es bereits Multi-Milliarden-Euro-Deals in den Niederlanden, Österreich, Italien, Spanien und der Tschechischen Republik. Mehrere Investment-Firmen

versuchen gerade, für zwölf Milliarden Dollar die dänische TDC zu übernehmen, die auch in der Schweiz, Deutschland und Polen nennenswertes Geschäft macht.

Dazu kommt, dass große traditionelle Festnetzanbieter ihre Mobilfunk- und Festnetzaktivitäten enger verzahnen. France Télécom hatte beispielsweise überraschend im vergangenen Juli den spanischen Mobilnetzbetreiber Amena für 6,4 Milliarden Euro geschluckt und damit direkt im Revier von Telefónica gewildert. Für die alten Festnetzriesen ist die Mobilfunkexpansion sinnvoll, weil der massive Wettbewerb und neue Techniken wie Voice over IP die traditionelle Telefonie angreifen. (tc) ◆

FRAGE DER WOCHE
Verdrängen SAP & Co. mit ihren vertikalen Lösungen den ERP-Mittelstand?

31,5

Keine Einschätzung

Ja

6,5

Nein

62,0

Knapp zwei Drittel der Computerwoche.de-Besucher sehen mittelständische Softwerker durch das wachsende Branchen-Know-how der großen Platzhirsche bedroht.

Quelle: Computerwoche.de
Angaben in Prozent, Basis: 279

IBMs Mainframe-Kunden bleiben auf Sparkurs

Die Benutzervereinigung GSE moniert hohe Kosten für Mainframe-Software.

Anwenderunternehmen mit großen IBM-Installationen denken weiter über Sparmaßnahmen nach. Zu diesem Schluss kommt die deutsche Sektion der IBM-Benutzervereinigung Guide Share Europe (GSE) nach einer Erhebung unter ihren Mitgliedern. Demnach halten die Anwender Sicherheit und IT-Kosten für die wichtigsten Themen. Outsourcing-Vorhaben stehen auf der Liste weit unten, hinter E-Business, Anwendungsentwicklung und Speicher-Management. Die User Group interviewte 400 IT-Spezialisten aus 241 Unternehmen in Deutschland. Etliche Organisationen hätten es lange nicht für nötig befunden, die IT-Kosten genauer zu analysieren, erläuterte Michael Weiß, Sprecher der GSE Deutschland, auf der Münchner IT-Messe Systems.

Kostenkontrolle mangelhaft

In der Finanzdienstleistungs- und der Versicherungsbranche etwa seien IT-Etats allzu oft „glatt durchgegangen“. Inzwischen versuche das Management vielerorts, ein IT-Kostensystem aufzubauen – sprich ein Schlüsselverfahren, das eine verursachergerechte Umlage der Aufwen-

User Group verliert Mitglieder

Die anhaltende IT-Konsolidierung hat auch Auswirkungen auf die IBM-Benutzerorganisation GSE. Laut Sprecher Michael Weiß ist die Anzahl der deutschen GSE-Mitglieder in den vergangenen fünf Jahren **von 550 auf 420 Unternehmen zurückgegangen**. Er führt dies unter anderem auf die Zusammenlegungen von Rechenzentren zurück, wie sie beispielsweise die Fiducia als IT-Dienstleister der Volks- und Raiffeisenbanken in Süddeutschland vollzogen hat. Die deutsche GSE-Sektion hält mit einer **Ausweitung ihrer Aktivitäten** auf andere Plattformen dagegen. Neben der traditionellen Mainframe-Klientel will die User Group beispielsweise auch **Anwender im Unix-Umfeld** ansprechen. Darüber hinaus sei geplant, mit mittelständischen Verbänden wie dem BvSI (Berufsverband Selbständige in der Informatik e. V.) zusammenzuarbeiten.



Trotz neuer Abrechnungsmodelle gelten IBM-Großrechner als ausgesprochen teuer.

dungen erst ermöglichen. Bislang seien diese nur sehr pauschal verrechnet worden. Vor allem hätten es die Verantwortlichen versäumt, Kosten und Geschäftsprozesse einander präzise zuzuordnen.

Dass die Sparbemühungen auch außerhalb des deutschen Marktes anhalten, belegt eine europaweite Umfrage der Guide Share Europe. Die 209 Teilnehmer aus 18 Ländern zählten Server-Konsolidierungen und Maßnahmen zur Kostensenkung zu den bedeutendsten Vorhaben. Danach folgen die Themen Enterprise Security, Archivierung und Software-Asset-Management.

Ärger mit Lizenzgebühren

Für die Mehrzahl der deutschen Anwender, die mit IBM-Großrechnern arbeiten, stelle das Thema Softwarelizenzierung weiterhin ein Problem dar, warnte Weiß: „Das derzeitige Lizenzmodell bricht der Plattform irgendwann das Genick.“ Noch immer berechneten viele Softwareanbieter ihre Lizenzgebühren nach der gesamten Rechenkapazität des installierten Systems. Zwar versuche IBM, mit Workload-basierenden Abrechnungsmodellen gegenzusteuern. Doch unterm Strich reichten diese Maßnahmen nicht aus: „Man darf sich da nichts vormachen“, so der Anwendervertreter. „Die Kosten auf dem Mainframe sind nach wie vor viel zu hoch.“

Die Kritik münzt Weiß vor allem auf unabhängige Softwarehäuser (ISVs), die Anwendungen für IBM-Mainframes entwickeln. Weil die Geschäftsanforderungen wachsen, seien viele Großanwender gezwungen, ihre MIPS-Kapazität hochzufahren.

Damit stiegen auch die Softwarelizenzkosten, selbst wenn eine Anwendung gar keine zusätzliche Rechenleistung in Anspruch nehme. Weiß: „Die Lizenzpreise treiben dem Management immer noch Tränen in die Augen.“ Ein positives Beispiel liefere der Softwarehersteller BMC, der sein Pricing-Modell nach dem Geschäftsverlauf des Kunden ausrichte: „Solche Modelle sind fairer und lassen sich auch der Geschäftsleitung besser vermitteln.“

Ob quelloffene Software wie Linux hilft, den Kostendruck zu mindern, erscheint nach den GSE-Erhebungen zumindest fraglich. Zwar sei das Interesse

der Anwender an Open-Source-Anwendungen nach wie vor sehr hoch, so Weiß. Doch nur wenige IT-Zentren setzten Linux auf dem Mainframe auch tatsächlich produktiv ein.

Defizite der Anbieter

Eine nicht repräsentative E-Mail-Umfrage der GSE deutet in diesem Zusammenhang auf Defizite der Anbieter hin. Demnach



Michael Weiß, Guide Share Europe: „Das derzeitige Lizenzmodell bricht der Mainframe-Plattform irgendwann das Genick.“

wünschen sich IT-Kunden von Open-Source-Lieferanten unter anderem klare Regelungen bezüglich Copyright und Nutzungsrechten sowie „hundertprozentige Rechtssicherheit“. Auch eine „Wartungsverpflichtung“ für alte Softwareversionen steht auf der Wunschliste. Hinzu kommt, dass sich längst nicht alle Anwender in Sachen Open Source ausreichend informiert fühlen. Branchenspezifische Fragen kämen häufig zu kurz, der Charakter mancher Open-Source-Lösungen sei „mehr universitär“. (wh) ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/go/

- *77796: Mainframe-Lizenzmodell von Computer Associates;
- *79036: Ankündigung IBM-Mainframe z9;
- *59217: User Groups – zwischen Anwender und Hersteller.

Schutz vor Viren – ganz ohne Antivirensoftware

IBM-Forscher entwickeln neues Sicherheitsmodell.



Forscher in IBMs Almaden Labs haben einen Weg gefunden, wie sich Computer auch ohne Antivirensoftware vor digitalem Ungeziefer schützen lassen. Das Prinzip des im Rahmen des Projekts Assured Execution Environment (AXE) entwickelten Sicherheitskonzepts: Mit Hilfe einer patentierten IBM-Technik wird bei jedem Booten des PC spezielle AXE-„Runtime“-Software in den Betriebssystem-Kernel geladen. Von dort aus überprüft sie jedes Programm, das auf dem Rechner läuft, und stellt dabei sicher, dass ausschließlich im Vorfeld autorisierter Code zum Zug kommt. Im Gegensatz zu herkömmlicher Antivirensoftware blockiert AXE dabei nicht dediziert bösartige Software, sondern „verbietet“ schlicht die Ausführung eines jeden Codes, der nicht in ein von AXE autorisiertes Format vorkonfiguriert wurde. Den Forschern zufolge funktioniert AXE derzeit mit den Betriebssystem-Kernen von Windows und Mac OS.

Da nicht alle User jede vom zentralen IT-Administrator abgesegnete Software auf ihren Rechnern laufen lassen wollen, haben die Entwickler bei dem AXE-Design auf entsprechende Flexibilität geachtet: Die PCs sollen sich so konfigurieren lassen, dass unbekannte Software nur mit Zustimmung des Nutzers ausgeführt werden kann. Denkbar wäre auch, sie ausschließlich in einer virtuellen Systemumgebung laufen zu lassen, wo sie dem Basis-Betriebssystem nicht viel anhaben kann.

An dem Prinzip einer „Whitelist“ autorisierter Applikationen werden sich nach Einschätzung von Analysten über kurz oder lang auch die Security-Anbieter orientieren. Den traditionellen Ansatz heutiger Antivirentechnik, bekannte Malware zu blockieren, erachtet etwa Andrew Jaquith, Senior Analyst bei der

Yankee Group, als auf lange Sicht zu aufwändig. Die Kehrseite der weißen Listen sei jedoch, dass Administratoren bei jedem Software-Update aktiv werden müssten, gibt Jaquith zu bedenken. „Wenn Microsoft beispielsweise einen Hotfix aussendet, wird man die jeweiligen Applikationen vermutlich erneut registrieren müssen“, so der Analyst. Die entscheidende Frage sei demnach nicht, ob die Technik funktioniert, sondern wie leicht sie zu handhaben sei.

Wie es diesbezüglich um AXE steht, dürfte sich im kommenden Jahr herausstellen. Dann nämlich soll sich die Software Praxistests von Seiten eines Early Adopter unterziehen. (kf) ◆

Arbeitsplatztechnik besser bewerten

IT-Manager oder Einkäufer können mit dem „Portfolio Manager“ ihren Bestand an PCs, Notebooks und CRT/LCD-Monitoren kostenlos bewerten lassen. Die BFL Leasing GmbH in Eschborn bietet Zugang zu einem Passwort-geschützten Internet-Portal, wo die Daten eingegeben und berechnet werden können (www.bfl-it-index.de). Hier lassen sich Gerätemodelle und Anzahl einpflegen, vorhandene Bestandslisten hochladen, oder Prognosen zur Bestandsentwicklung einholen. (hv) ◆

Abschied von Exchange 5.5

Microsoft stellt Support zum Jahresende ein.

Anwendern empfiehlt der Hersteller, auf Version 2003 seiner Messaging- und Collaboration-Plattform Exchange Server umzusteigen. Die Zahl der 5.5-Anwender ist laut Microsoft im vergangenen Jahr um 40 Prozent zurückgegangen, da der Termin für das Produktende schon seit geraumer Zeit feststand. Eine konkrete Zahl der noch aktiven 5.5-Installationen nennt der Hersteller allerdings nicht.

Gleichzeitig erinnern die Redmonder daran, dass auch Ex-

change Server 2000 ab dem Jahreswechsel nur noch im Rahmen eines Extended-Supports gepflegt wird. Das bedeutet, dass für Wartung und alle nicht Security-relevanten Hot Fixes gezahlt werden muss.

Erst vor kurzem veröffentlichte Microsoft ein zweites Service Pack (SP2) für Exchange Server 2003. Das nächste große, derzeit noch mit Exchange 12 bezeichnete Update wird voraussichtlich erst Ende 2006 oder Anfang 2007 kommen. (ue) ◆